

Herrn
Rainer Hoffmann
Lohweg 26

45665 Recklinghausen

Hamburg, 9. August 2001
Tel.: 040/3007-2808

Sehr geehrter Herr Hoffmann,

Herr Traufetter hat die Angabe über die Deckung des Energiebedarfs einer vierköpfigen Familie bei der Recherche für den Artikel in einem Gespräch erfahren. Er empfiehlt Ihnen, sich an die Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie, Augustenstrasse 79, 80333 München, zu wenden, um weitere Informationen zu erhalten.

Zu dem von Ihnen genannten Absatz über die Amortisation einer Solaranlage in dem Artikel "Vom Himmel in die Steckdose" in SPIEGEL 29/2001 haben wir in der Ausgabe 31/2001, Seite 14, einen Leserbrief veröffentlicht, der den Sachverhalt noch einmal in korrekter Weise darstellt. Wir bedauern die inkorrekte Angabe im Artikel. Die Leserschrift schicken wir Ihnen als Anlage.

Da Sie einen SPIEGEL-Artikel inklusive Fotos ohne Genehmigung des SPIEGEL-Verlags auf Ihrer Internet-Seite veröffentlicht haben, habe ich eine Kopie Ihres Briefes an unsere Rechtsabteilung gegeben.

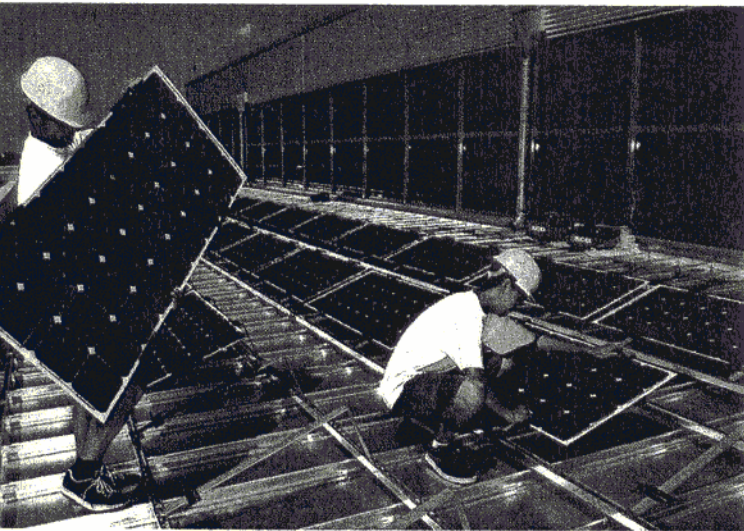
Mit freundlichen Grüßen

SPIEGEL-Verlag
Leser-Service



Catherine Stockinger

Anlage



PATRICK SEEGER / DPA

Montage von Solarmodulen: Großes Zukunftspotenzial

Satter Gewinn für die Umwelt

Nr. 29/2001, Energie:
Das Geschäft mit der Sonne wird rentabel

Ihr Artikel zum Thema Sonnenenergie war sehr interessant. Wir können dem nur beipflichten, denn auch wir haben uns entschlossen, eine Fotovoltaik-Anlage zu bauen. Es handelt sich dabei um eine Anlage mit einer Kapazität von 50,4 kWp, was der Jahresleistung von circa 42 000 kWh entspricht. Angesichts steuerlicher Aspekte und auch im Hinblick auf die Förderungen durch den Staat waren und sind wir der Meinung, dass dieser Markt noch lange boomen wird. Wir können nur allen Betrieben raten, derlei Investitionen zu prüfen.

STADTLOHN (NRDRH.-WESTF.) WERNER LÜCKE

Zu viel Sonne blendet. Für die Solarenergie gibt es gewiss ein großes Zukunftspotenzial, das genutzt werden muss. Doch die gegenwärtige Begeisterung für den „Sonnenboom“ beruht auf einer ökonomischen Doppelmoral, ist dieser Boom doch subventionsgezüchtet. Die technologisch hoch entwickelte, reichlich vorhandene, liefersichere und relativ beschäftigungsintensive deutsche Steinkohle wird wegen ihrer Subventionsabhängigkeit von Protagonisten „neuer“ Energien gern als sterbende Altindustrie gebrandmarkt. Die gepriesene Einspeisevergütung für Solarstrom nach dem EEG ist jedoch pro kWh rund 15-mal höher als die Kohlebeihilfe.

BOCHUM DR. KAI VAN DE LOO

Wir sind überzeugt, dass die Fotovoltaik eine der Energiequellen der Zukunft ist. Ihr Artikel erweckt aber den Eindruck, dass eine PV-Anlage schon nach drei bis vier Jahren rentabel arbeitet. Tatsache ist, dass bei einer Vergütung von 0,99 Mark/kWh zur Zeit solche Anlagen, je nach Finanzierungsmodell und örtlichem Ertrag, in etwa 15 bis 18 Jahren die Investitionssumme – unverzinst – erwirtschaftet haben. Richtig ist, dass in etwa drei

bis vier Jahren die Energiemenge erzeugt wird, die für die Herstellung der Module benötigt wird. Hier hat offensichtlich eine Verwechslung stattgefunden.

HAMBURG JÜRGEN LÜDTKE
FRANK WIEGANDT

Im Frühjahr 2001 haben wir mit unserem SPD-Ortsverein eine Energiesparmesse organisiert. Der Schwerpunkt lag bei den regenerativen Energien, insbesondere bei Kol-

lektortechnik und Fotovoltaik. Das Interesse war überwältigend und zeigt, dass das Thema für die Zukunft immer wichtiger wird. Leider ist das noch nicht allen Verantwortlichen in der kommunalen Verwaltung so bewusst, obwohl doch gerade diese eine Vorreiterrolle spielen sollten.

WISSEN (RHEINL.-PFALZ) THORSTEN WEHNER

Bereits seit zehn Jahren liefert die Sonne auf meinem Hausdach Energie: 50 Quadratmeter Solarzellen bringen jährlich 5500 kWh Strom – mehr als im Haushalt verbraucht wird. Aber Vorsicht mit Renditeerwartungen! Bei realistischer Berechnung erlauben die Rahmenbedingungen zwar einen wirtschaftlichen Betrieb, aber keinen satten Gewinn – den macht auf jeden Fall die Umwelt! Für die Kirchen ist es erfreulicherweise besonders verlockend, mit der himmlischen Energie ein Zeichen für die Bewahrung der Schöpfung zu setzen: Ihnen wird bis zur Hälfte der Anlagekosten von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geschenkt.

AMBERG (BAYERN) HANS-JÜRGEN FREY

Widerstand mit allen Kräften

Nr. 29/2001, Serie: Die Gegenwart der Vergangenheit

Zustimmung – der Sozialdarwinismus, als wesentliches Element des Zeitgeistes des 19./20. Jahrhunderts, war von prägendem Einfluss auf die nationalsozialistische Ideologie. Die These, der Sozialdarwinismus sei die unangefochtene Ideologie des konservativen Bürgertums gewesen, ist allerdings ergänzungsbedürftig. Es ist nicht zu übersehen, dass die Ideologie des Klassenkampfes und die Lehre vom historisch determinierten Endsieg einer Klasse über andere Klassen ebenso sozialdarwinistisch inspiriert ist. War der Nationalsozialismus eine Art vulgärdarwinistischer Biologismus, so kann man im marxistischen Sozialismus, zumal in seinem leninistischen oder maoistischen Vollzug, einen vulgärdarwinistischen Soziologismus sehen.

MALTA STEFAN M. ROKOSS

In dem hervorragend recherchierten Artikel „Reine Rasse“ von Klaus Franke verweise ich den Hinweis, dass es in verschiedenen US-Bundesstaaten bereits in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts rechtskräftige und in Einzelfällen praktizierte Eugenik-Gesetze gab. Das ist selbstverständlich keine Entschuldigung für die Handlungen verbrecherischer deutscher Ärzte. Aber es zeigt, dass Eugenik damals ein international diskutiertes Problemfeld war. Die schrecklichen Erfahrungen, die wir Deutsche auf diesen Gebieten gemacht und die Schuld, die wir auf uns geladen haben, verpflichten uns, mit allen Kräften den Bestrebungen Widerstand zu leisten, die erneut und diesmal vorwiegend aus wirtschaftlichem Interesse, die neueste Genforschung zu eugenischen Manipulationen nutzen wollen.

HOLZMINDEN
WILHELM-KARL PRINZ VON PREUSSEN



ULLSTEIN BILDERDIENST

Rassenkundliche Vermessung (1943)
Schreckliche Erfahrungen

Der sehr instruktive Artikel über Euthanasie nimmt keinen Bezug auf die parallel laufende Zwangssterilisation, der dieselben Grundsätze darwinistischer Rassenverbesserung zu Grunde lagen. Man schätzt, dass in Deutschland zwischen 1934 und 1945 bis zu 400 000 Menschen, meist Frauen, zwangsweise unfruchtbar gemacht wurden. Allerdings waren diese Gedanken auch in vielen anderen Ländern verbreitet, vor allem in den skandinavischen. In Schweden kam es bis 1970 zu über 60 000 Zwangssterilisationen, in Dänemark zu über 10 000. Verkünder dieser „Philosophie“ waren so bekannte Politiker wie der Schwede Gunnar Myrdal oder der Österreicher Julius Tandler.

WIEN DR. WOLFGANG BERGER

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt zu veröffentlichen. Die E-Mail-Adresse lautet: leserbriefe@spiegel.de

In einer Teilaufgabe dieser SPIEGEL-Ausgabe befindet sich die Verlegerbeilage SPIEGEL-Verlag/kulturSPIEGEL, Hamburg.